

Buchbesprechungen

Hildegard Westhoff-Krummacher, Johann Christoph Rincklake. Ein westfälischer Bildnismaler um 1800, München-Berlin: Deutscher Kunstverlag 1984

Wenngleich Rincklake bisher kein Unbekannter gewesen ist und man sich mit seinem Schaffen schon seit Jahrzehnten beschäftigt hat, so enthält die von Hildegard Westhoff-Krummacher nach jahrelangen Forschungen vorgelegte Arbeit eine derartige Fülle von neuen Erkenntnissen, daß man beinahe von einer Neuentdeckung sprechen kann. Das beginnt mit den von Rincklake hinterlassenen Werken, von denen die Verfasserin einen Katalog aufgestellt hat, der über 400 Nummern umfaßt und damit den bisher bekannten Bestand mehr als verdoppelt.

Bei der Katalogisierung stieß die Verfasserin auch auf Werke, die bislang Rincklake zugeschrieben worden waren, die sie jedoch anderen Malern zuweisen konnte, von denen Carl Josef Haas vollständig in Vergessenheit geraten war.

Die intensive Beschäftigung mit Rincklakes Oeuvre führte in vielen Fällen auch zu Korrekturen bei den Identifizierungen der auf den Porträts Dargestellten. Nur in wenigen Fällen konnten die dargestellten Personen nicht ermittelt werden oder mußten die Identifizierungen fraglich bleiben. Wo eine Person bestimmt werden konnte, ist sie mit einer Kurzbiographie versehen worden.

Neben dem Katalog umfaßt die Arbeit von Hildegard Westhoff-Krummacher eine umfassende Biographie Rincklakes und eine kunsthistorische Einordnung seines Werkes. Für die Biographie konnten neue Quellen ausgewertet werden, darunter sieben eigenhändige Briefe des Malers aus den Jahren 1797/98.

Allein die Tatsache, daß eine vorzügliche Arbeit über einen bedeutenden Maler in Westfalen vorgelegt wurde, wäre noch keine Rechtfertigung für eine Besprechung in einer genealogischen Zeitschrift. Ihre Begründung findet sie erst darin, daß Rincklake „einen wesentlichen Teil der Ahnengalerie Westfalens“ geschaffen hat, wie die Verfasserin sehr treffend schreibt. In seinen Porträts hat uns Rincklake ein getreues Abbild der Gesellschaft Westfalens um 1800 hinterlassen. Der Bogen spannt sich von der lippischen Landesmutter Pauline über den Freiherrn vom Stein, den westfälischen Adel, Geistliche, Offiziere und Beamte zum Bürgertum und streift mit Rincklakes eigener Verwandtschaft auch die Handwerkerschaft und das Bauerntum.

Westfälisches Geschlechterbuch Bd. 3-6 (= Deutsches Geschlechterbuch Bd. 156, 173, 181, 184), bearbeitet von Clemens Steinbicker, Limburg an der Lahn (Verlag von C. A. Starke) 1971-1980

Familienforschung ist sicherlich ein Gegenstand, der zuerst die jeweils erforschte Familie interessiert. Es ist daher verständlich, wenn die Forschungsergebnisse häufig nur im Familienkreis bekannt gemacht werden. Richard Reckmann, Einsender der Stammfolge Reckmann im fünften Band des Westfälischen Geschlechterbuches, hat dies (S. 17) mit einem gewissen Recht als Begräbnis erster Klasse bezeichnet.

In der Tat ist es wünschenswert, wenn die mit beachtlichem Spürsinn und zum Teil in jahrzehntelangen Forschungen ermittelten Ergebnisse einer breiteren interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Durch die Publikation der Stammfolgen im Deutschen Geschlechterbuch werden die gesammelten Daten nicht nur gesichert, sondern es lassen sich auch Verbindungen zwischen dort behandelten Geschlechtern herstellen, was gerade bei den Bänden 4 und 5 sehr deutlich wird, die Geschlechter des Vestes Recklinghausen beinhalten.

Wenn im Folgenden ein Überblick über die Inhalte der Bände gegeben wird, so nur durch Aufzählung der aufgenommenen Geschlechter. Fast jede Stammfolge enthält aber Anhänge, in denen Stammfolgen verwandter Familien, Ahnenreihen oder Nachkommen in weiblicher Linie dargeboten werden. Der ganze Reichtum der auch durch Abbildungen gut ausgestatteten Bände erschließt sich erst durch die Register.

Im dritten Band werden folgende Geschlechter behandelt: Busse aus Werl bei Schötmar, Deisting aus Ostholtum bei Werl, Fabers aus Willebadessen, Sökefeld aus Helmern, Walger aus Gütersloh, Klasing aus Lemgo, Becker aus Hamm und Straus aus Dortmund. Bemerkenswert ist, daß die Walger sich auf einen 1671 konvertierten Juden zurückführen, ein für diese Zeit ungewöhnlicher Vorgang. Die Klasing, bei denen die Familienforschung seit etwa 100 Jahren Tradition ist, können sich in einem Zweig auf den Maler Cranach zurückführen.

Der vierte Band kreist ausschließlich um das Geschlecht Wesener, das ursprünglich aus Halle an der Saale stammend in Recklinghausen heimisch geworden ist. Die Stammfolge Wesener beginnt um 1500. In den Anhängen werden verwandte Familien vorwiegend aus dem Vest Recklinghausen behandelt.

Auch der fünfte Band beschäftigt sich mit Geschlechtern, die aus dem Vest Recklinghausen stammen: Reckmann aus Dorsten und Rive aus Recklinghausen. In den Anhängen zu beiden Geschlechtern findet sich Material zu

verwandten Familien. Während die Reckmann sich bis zum Anfang des 17. Jhdts. zurückverfolgen lassen, beginnt die Stammfolge der Rive bereits um 1400.

Der sechste Band stellt die Geschlechter Simons aus Soest, Humperdinck aus Emsdetten, Rieve aus Südkirchen, Rolinck aus Havixbeck, Schütte aus Gummersbach und Stöber aus Brabecke vor. Zu den Humperdincks gehört der bekannte Komponist Engelbert Humperdinck.

Höchst nützlich sind die den Bänden vorangestellten Einleitungen, in denen allgemeine Hinweise auf Quellen und Schrifttum zur westfälischen Familiengeschichte gegeben werden. August Schröder gibt in Band 3 einen Überblick über „Westfälisches Schrifttum zur Genealogie und Familienkunde“. „Familiengeschichtliche Quellen im Stadt- und Vestischen Archiv Recklinghausen“ stellt Werner Burghardt im 4. und 6. Band vor. Diese Quellenübersicht wird ergänzt durch eine Zusammenstellung der für das Vest Recklinghausen erschienenen landes- und familiengeschichtlichen Literatur. Im 5. Band nennt Paul Fiege die im Stadtarchiv Dorsten vorhandenen „Quellen zur Familienforschung in Dorsten“.

Die vorgestellten Bände sind sämtlich von Clemens Steinbicker bearbeitet worden, der dritte Band gemeinsam mit Helmut Strehlau. Ihnen und den Einsendern sind für ihre Mühen zu danken, wobei zu hoffen ist, daß sich auch andere Familienforscher zur Veröffentlichung ihrer Ergebnisse in dieser Form entschließen möchten.

Münster

Wolfgang Bockhorst

Norbert Scheele (+), Olper Bürgerbuch — Familienkundliches aus der frühen Stadtgeschichte —; 4. Beitrag zur Geschichte der Stadt Olpe, herausgegeben vom Heimatverein für Olpe und Umgebung, 1984, XXI und 331 Seiten, Olpe/Bigesee.

Das hier anzuzeigende Werk stellt eine postum veröffentlichte „Summa“ des 1978 im Alter von 75 Jahren verstorbenen langjährigen Schriftleiters der „Olper Heimatblätter“ dar. Wie er selbst in seinem Vorwort schreibt, hat er in mehr als 40 Jahren aus Kirchenbüchern der Stadt Olpe und der umliegenden 1969 eingemeindeten Orte, aus Archiven und Quellenpublikationen sowie der im einzelnen angegebenen Literatur alle erreichbaren personengeschichtlichen Daten und Namensnennungen gesammelt und familienweise zusammengestellt. So entstand ein Olper Namenskompendium, das den letzten Stand seiner Forschungen widerspiegelt. Allen künftigen Forschern wird damit eine beträchtliche Arbeit abgenommen. Der Band ist

somit keine Publikation einer einzigen Quelle, wie der Titel vermuten lassen könnte, da sich ein Bürgeraufnahmebuch für Olpe nicht erhalten hat und auch sonst nach dem Urteil Scheeles die Überlieferung im Stadtarchiv Olpe viele Wünsche offen läßt, sondern eine Sammlung vieler kleiner Bausteine. Scheeles Aufzeichnungen reichen von Einzelnotizen bis zu mehrseitigen Listen über einzelne Familiennamen. Sie sind im großen ganzen, aber nicht streng durchgehend zeitlich geordnet und reichen in ihrer Mehrheit vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Die Quelle ist meist in Kurzform angegeben oder läßt sich nach Jahr und Gegenstand der Eintragung (Schatzung) zumindest erschließen.

Zu den am häufigsten vorkommenden Namen — ab einer Seite — zählen: Adam, Althaus, Becker, Bender, Bilstein, Brocke, Bröcher, Burghaus, Clemens, Dettmar, Engelhard, Feldmann, Frenckhaus, Gastrich, Giperich, Gummersbach, Hardekop, von der Hardt, Harnischmacher, Hei(ne)mann, Heite, Hengestebeck, Hespert, Hesse, Heuel, Hillen Hitze, Hol(le)weg, Holterhof, Hundt, Hunold, Hupe, Hupertz, Hüpper, Hütte, Immekus, Jäger, Kaufmann, Keese, Kin(d), Kipp, Klein(e), Klüntzing, Knibe, Knobbe, Koch, Koppelmann, Kraft, Kramer, Kü(h)n, Kühr, Liese, Linkenberg, Lütticke, Maiworm, Mencke, Menne, Mertens, Müller, Mund, Müser, Neuhaus, Nies, Nölle, Ohm, von Olpe, Osthelden, Prinz, Quiter, Rademacher, R(e)ugge, Ronnewinkel, Rosenthal, Ruegenbergh, Rüsche, Schmidt, Schoppe, Schrage, Schröder, Schulte, Siedenstein, Si(e)ler, Sondermann, Stamm, Steinmicke, Stöcker, Stummel, Stupperich, Timmermann, Voss, Wacker, Weber, Wolff, Wulffshorn, Zeppenfeld, Ziegenhagen.

Viele von ihnen sind aus den Sauerländer Geschlechterbüchern von Auguste Liese bekannt. Bei anderen mag der Hinweis auf ihr gehäuftes Vorkommen in Olpe noch von Nutzen sein. Der Heimatverein Olpe hat mit dieser Publikation dem verstorbenen Verfasser ein ihm angemessenes Denkmal gesetzt.

Münster

Clemens Steinbicker

Winfried Heide, Schonebeck 21. Große Wiedemanns Erbe und seine Bauern. Ein Beitrag zur 900jährigen Geschichte von Nienberge, Münster 1982 (Privatdruck), 188 Seiten.

Monographien über die Geschichte einzelner Bauernhöfe des Münsterlandes und ihrer Familien sind nicht besonders zahlreich, — von dieser Qualität sogar ausgesprochen selten. Der Verfasser gibt knapp und präzise, aber auch gut verständlich und witzig eine „kleine Geschichte des Münsterlan-

des", sodann der Gutsherren des Hauses Rüschnhaus und endlich der Bewohner des von diesem Hause abhängigen Erbes Große Wiedemann in Nienberge. Seinen Ausführungen liegen offenbar eingehende archivalische Quellenstudien zugrunde, verbunden mit eigener Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, die in einen eingängigen und mit gut ausgewählten Zitaten belegten Text umgesetzt sind. Die doch sehr verwickelten Rechts-, Verwaltungs- und Lehnverhältnisse der fürstbischöflichen Zeit sind übersichtlich und einleuchtend dargelegt. Von allgemeinerem Interesse ist die hier gebotene aus dem Titel der Schrift nicht erkennbare Geschichte des Rüschnhauses und der mit diesem Gut verknüpften Familien von der Wyck - v. Schonebeck - Schlaun - Droste zu Hülshoff. Auch die recht verwirrenden und verwickelten verwandtschaftlichen Beziehungen der Bauernfamilien rund um den Hof Große Wiedemann werden klar auseinander gesetzt. Eine kurze Zusammenstellung der Höfe der Bauerschaft Schonebeck und ihrer Grundherren, sowie die einer Reihe von anderen Nienberger Höfen ist angeschlossen. Diese Studie verdiente eine weitere Verbreitung und Beachtung, sowohl wegen ihres Inhalts, der Form und auch ihrer Methodik, als nur durch einen privaten Druck für die Familie.

Münster

Clemens Steinbicker

Eberhard Hoffschulte, Stammbaum Ehring - Schenking, ausgehend von Gertrudis Isfort (geb. 1797), Bildband, Münster (Westf.) (Privatdruck) 1984, 234 S.

Der Verfasser und Herausgeber dieses Bandes hat bereits im Jahre 1976 einen Stammbaum der Familien Ehring - Schenking, verbunden durch die gemeinsame Stammutter Gertrudis Isfort, zum Druck gebracht und 1977 ein Ergänzungsheft mit einem Bilderteil der älteren Generationen erscheinen lassen. Diesen Publikationen folgt nun als dritter Teil ein Bildband im Quartformat mit nicht weniger als 517 Familienbildern! Unter Einbeziehung der bereits früher gebrachten Fotos der Vorgenerationen werden jetzt **alle** Nachkommen bis zur Gegenwart, mit wenigen vom Herausgeber beklagten Ausnahmen dargestellt. Fürwahr ein enormes Unternehmen! Man kann sich leicht vorstellen, welcher Mühe und welchen Zeitaufwandes es bedurft haben muß, den zahlreichen Nachfahren eines seit 130 Jahren in 5 Generationen aus einander strebenden Familienkreises gute Fotos für eine Reproduktion auch nur zeitweilig zu entlocken. Die Qualität der Vorlagen ist daher auch nicht gleichmäßig. Die älteren Bilder sind manchmal schon verblaßt, die der mittleren Generationen durchweg gut, die der jüngsten Zeit kränken vielfach daran, daß nur noch Farbfotos vorliegen, die sich einer schwarz-weißen Wiedergabe einigermaßen entziehen. Die Übersicht wird durch einen Abriß des Stammbaums zu Beginn und ein Namensregister am Ende des Bandes erleichtert.

Der kulturgeschichtliche Gewinn einer solchen Übersicht (Kleidermoden, Frisuren, Interieurs, persönliche Haltungen) ist über den familiären Rahmen hinaus ganz beträchtlich. Man sieht viele bekannte Personen und liest bekannte Namen aus folgenden größeren Familiengruppen: Kuhlhoff (Münster), Niesert (Coesfeld/Hamm), Schulze Hessing (Oeding), Ehring (Aschendorf/Ems, Münster, Haus Kump), Hoffschulte (Münster), Ehring (Coesfeld), Luthe (Haltern), Schenking (Ascheberg, Amelsbüren, Haus Hülsebrock bei Hiltrup), Westhoff (Ascheberg), Brockhausen (Everswinkel), Kajüter (Gut Nevinghoff bei Münster), Neuhaus (Kirchlinde bei Castrop), Haack (Eickel), Roeingh (Beverungen), Ehring (Münster), ein Querschnitt durch Münster und das Münsterland.

Münster

Clemens Steinbicker

Gerold Schmidt, Die Familie Claus/Klaus aus dem Siegerland, dem Sauerland und Münster (Westf.). Stammfolge, Nachfahren und Ahnen unter besonderer Berücksichtigung der Familie Pistorius aus Waldeck. Sonderdruck aus: Deutsches Familienarchiv, Band 82, S. 199-261 und 43 Abb.

Das Geschlecht Claus (auch Cluße, Cleuße) ist seit 1519 im Kirchspiel Hilchenbach in Nassau - Siegen zu Helberhausen nachgewiesen. Die sichere Stammfolge beginnt um 1600 in der VI. Generation mit Leo Clause zu Helberhausen. Die Stationen der Entwicklung der Familie lassen sich auf den folgenden kürzesten Nenner bringen: Helberhausen = Köhlerei und Haubergwesen, dann Löffelschnitzerei (16./17. Jh.), Plettenberg = Blau- und Buntfärberei (18. Jh.), Altena = Schuhmacherei (19. Jh.), Münster = Goldschmiede und Eisenbahner (19./20. Jh.). Eine andere Linie der Familie mit der Schreibweise Klaus hat sich im Siegerland (Oberndorf) im angestammten Beruf als Landwirte gehalten. Auffallend ist der Wechsel von einem besonderen und seltenen Gewerbe oder Handwerk zum anderen, vielfach mit künstlerischem Einschlag und die Übersiedelung der Familie reformierten Bekenntnisses in das katholische Münster und die Arbeit des Goldschmieds Heinrich Claus (1848-1900) für den kirchlichen Bedarf beider Konfessionen. Von der Bearbeitung her ist hervorstechend die intensive Benutzung nicht nur der landes- und ortsgeschichtlichen Literatur, sondern auch der örtlichen Tages- und überörtlichen Wochen- und Monatspresse wie auch von Adreßbüchern aus einem ausgedehnten Raum. Angeschlossen ist eine infolge der schlechten Kirchenbuchüberlieferung in Plettenberg schmale Ahnenliste und ein sehr reichhaltiger und gut ausgewählter Bildteil (Bild 13 und 14 müssen getauscht werden!)

Münster

Clemens Steinbicker

Kohl, Wilhelm, Bearb.: Inventar des Stadtarchivs Soest. Bestand A. Mit einem Beitrag von Gerhard Köhn. Münster: 1983 (= Inventare der nicht-staatlichen Archive Westfalens. Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe herausgegeben vom Westfälischen Archivamt. Neue Folge, Bd. 9). XXX, 948 S.

Nach Kamen (INA, NF Bd. 8) erscheint jetzt Soest als zweite Stadt des ehemals kleve-märkischen Machtbereichs, deren älteres Archivgut durch einen „Inventar-“Band des Westfälischen Archivamtes zugänglich wird. Den hohen Rang ihrer Überlieferung verbürgt die eigenständige Rolle, die sich die „heimliche Hauptstadt Westfalens“ in ihrer Blütezeit vom 12. bis zum 14. Jahrhundert verschaffen konnte und nach der Trennung vom Kölner Erzbischof in der Soester Fehde auch unter ihren neuen selbstgewählten Landesherren, den Herzögen von Kleve sowie deren brandenburg-preußischen Erbfolgern, bis weit ins 18. Jahrhundert zu spielen wußte. Merkmale dieser Rolle waren zum Beispiel: Soests umfassende Verwaltungsautonomie und ausgedehnte Gerichtsrechte für das Stadtgebiet und die Börde; seine weitgespannten Wirtschaftsbeziehungen unter hansischen Vorzeichen; oder das reich entfaltete kirchlich-kulturelle Leben samt seinem tiefgestaffelten Armen- und Wohlfahrtswesen.

Damit sind auch zeitliche Eckdaten und inhaltliche Schwerpunkte des Bestands A angegeben, den der vorliegende „Inventar-“Band nach Art eines Findbuchs erschließt. Er verzeichnet auf etwa 740 Seiten unter ca. 11000 Signaturen das Soester Schriftgut von den ersten Urkunden ab 1166 bis hin zur Einführung der preußischen Magistratsverfassung 1752. Manche Laufzeiten reichen über dieses ja lediglich lokal bedeutsame Jahr hinaus. Aber Arbeiten, die Aspekte der Soester Geschichte bis zum Ende des Alten Reiches behandeln wollen, müssen dafür auch Material des Bestands B (ca. 1752 -ca. 1870) heranziehen. Das Inventar gibt über diesen, sowie die weiteren Fonds des Stadtarchivs einen Überblick. Einen Aufsatz zur Geschichte des Hauses hat Stadtarchivar Gerhard Köhn beigeleitet. Zusammen mit Dirk Elbert verzeichnete er darüber hinaus in einem Anhang auf etwa 40 Seiten in ca. 110 Nummern Kopiare, Kopien und Materialsammlungen des Handschriftenbestandes Hs, die nach Zeit und Inhalt den Bestand A ergänzen. Der gesamte Informationsfundus wird schließlich in einem integrierten Sach- und Namenindex aufbereitet, der durch seinen sorgfältigen, stellenweise dreigestuften Aufbau sowie durch einen Umfang von 160 Seiten beeindruckt.

Damit läßt die Erschließung des Bestands A durch den vorliegenden INA-Band auf den ersten Blick nichts zu wünschen übrig.

Die Einzelheiten des Ordners und Verzeichnens werden vom Bearbeiter, Professor Wilhelm Kohl, im Vorwort erläutert. Sein Ausgangspunkt war

Grundakten auswerten, die mit einer überraschenden Fülle von Namen und Daten aufwarten.

Neben dem in einem solchen Werk unentbehrlichen Personen- (richtiger: Familien-) und Höfeverzeichnis (S. 783-804) ist der Inhalt auch durch ein knappes Sachregister erschlossen. Ausgestattet ist das solide eingebundene Werk mit rund 50 Abbildungen, darunter die Flurkarten des behandelten Raumes nach dem Stande von 1863.

Münster

H. Richtering

Clarholz und Lette in Geschichte und Gegenwart 1133 - 1983. Heimatbuch, zur gemeinsamen 850-Jahr-Feier herausgegeben von den Heimatvereinen Clarholz und Lette. Clarholz und Lette, 1983; 896 Seiten.

Dieses umfangreiche, in hervorragender Aufmachung erschienene Werk verdient es zu Recht, ein Heimatbuch genannt zu werden. Denn es enthält Stoff für jeden, der sich diesen beiden Gemeinden verbunden fühlt, und gibt vielfältige Anregungen zu weiterer Beschäftigung mit deren Geschichte. „Landschaft und Menschen“ (S. 11-39), „Kirchliches Leben“ (S. 41-244), „Kommunale Entwicklung“ (S. 245-528), „Bäuerliches Dasein“ (S. 529-624), „Familie, Haus und Garten“ (S. 625-634), „Brauchtum und Vereinsleben“ (S. 635-726), „Wo der zähe Fleiß des Handwerks Industrien bracht dem Land . . .“ (S. 727-802), „Persönlichkeiten und Originale unserer Heimat“ (S. 803-862) und „Volkstümliche Beiträge aus Clarholz und Lette“ (S. 863-895) sind die einzelnen Kapitel überschrieben, in denen verschiedene Verfasser in Einzelbeiträgen vertiefende Informationen zu den jeweiligen Themen liefern. Auf zwei Beiträge sei hier besonders hingewiesen, um den genealogisch Interessierten auf das in ihnen enthaltene umfangreiche Material zu den Clarholzer und Letter Familien aufmerksam zu machen: „Obereigentum, Abgabepflichten, Hoffolgen und Inschriften der Siedelstellen im Kirchspiel Clarholz (mit der Bauerschaft Heerde)“ von Helmut Topp, Theo Topp und Paul Hinkerohe (S. 576-607) und „Obereigentum, Abgabepflichten, Hoffolgen und Inschriften der Siedelstellen im Kirchspiel Lette“ von Heinrich Amtenbrink, Helmut Topp und Willi Kuhlmann (S. 612-624). Hier ist mit großer Sorgfalt all das Material zusammengetragen, das es jedem, der in Clarholz oder Lette nach seinen bäuerlichen Vorfahren sucht, ermöglicht, binnen kürzester Zeit um einige Jahrhunderte weiterzukommen. Die Qualität des jeweiligen Erbes ist ebenso vermerkt wie die Grundherrschaft, die überwiegend vom Kloster Clarholz ausgeübt wurde; aber auch die Klöster Herzebrock und Marienfeld sowie die Grafen von Bentheim-Tecklenburg verfügten über Grundbesitz. Aus den grundherrlichen Hofesakten sind die Hoffolgen zusammengestellt und

bis in die heutige Zeit fortgeführt worden. Da sie in etwa einem Drittel aller Fälle durch die aus den Kirchenbüchern ermittelten Lebensdaten der Hofesaufsitzer ergänzt worden sind, ist auf diese Weise eine Zusammenstellung entstanden, auf die jeder zurückgreifen muß, der im Raum Clarholz - Lette Familienforschung betreibt. Der Wert der beiden Beiträge liegt aber nicht nur im genealogischen Bereich, sondern auch darin, daß über die Daten hinaus noch Fakten vermittelt werden, die das Leben unserer bäuerlichen Vorfahren anschaulich werden lassen: So wird z. B. mitgeteilt, an wen bestimmte Abgaben zu leisten waren und wie hoch der Blutzehnte im Jahr 1580 und die Kriegssteuern waren, die zwischen 1631 und 1633 entrichtet werden mußten. In den Hofesakten überlieferte Inventare sind ebenso wiedergegeben wie der Wortlaut von Inschriften, die an den Bauwerken noch erhalten sind. So enthalten diese beiden Beiträge Informationen, die nicht nur für den Familienforscher, sondern auch für den Volkskundler von Interesse sind und wichtige sozial- und kulturgeschichtliche Aspekte aus einer vergangenen Epoche vermitteln. Insgesamt kann man die Gemeinden Clarholz und Lette zu ihrem Heimatbuch nur beglückwünschen!

Münster

D. Veldtrup

Franz Albert Kraas (1883-1933); hg. anläßl. der 100. Wiederkehr des Geburtstages und des 50. Todestages von seinem jüngsten Sohn Helmut Albrecht Kraas, Lüdenscheid 1983 (Selbstverlag)

Aus Anlaß der 100. Wiederkehr des Geburtstages und des 50. Todestages des Hauptlehrers Franz Albert Kraas, zuletzt wohnhaft in Scharfenberg/Kreis Brilon, hat der jüngste Sohn Helmut Albrecht Kraas über seinen Vater eine verdienstvolle und ausführliche Biographie in Zusammenhang mit einer Dokumentation zusammengestellt. In sorgfältigem Aufbau behandelt der I. Teil die Herkunft, seine Familie und seine Geschwister, ihre berufliche sowie ihre gesellschaftliche Stellung (vgl. die Seiten 1-44); der ausführlichste Teil (vgl. II. Teil, die Seiten 45-129) sind dem Leben und Wirken, seinen Wirkungsorten und seiner Familie des ebenso beliebten wie gewissenhaften Pädagogen gewidmet; im III. Teil (vgl. Anhang: die Seiten 1-29) sind der o. a. Dokumentation sehr sinnvolle Erläuterungen und Ergänzungen beigefügt.

Daß alle Dokumente — auch etwa sehr lange persönliche und handgeschriebene Briefe sowie alle Urkunden — fotokopiert in der Originalgestalt vermittelt werden und gleichzeitig — um der leichteren Lesbarkeit willen z. B. bei plattdeutschen Texten um der allgemeinen Verständlichkeit wegen auch maschinenschriftlich dargeboten werden, ist dem Leser gewiß sehr willkommen. Geschickt nützt der Chronist bei seiner Darlegung oftmals

ausführliche Niederschriften von Verwandten Es werden längere Passagen aus der „Familienchronik“ seines Patenonkels, des Hauptlehrers Wilhelm Kraas (1886-1957) aus Mülheim an der Möhne, sowie eine längere Niederschrift aus dem Gedächtnisprotokoll seiner Mutter, der Frau Witwe Maria Kraas geb. Korte (meiner Ib. Tante) (1885-1970) zitiert. Die entsprechenden Zitate sind unschwer aus dem Text selbst zu erschließen, da sie sich zumeist auf die Person des Berichterstatters beziehen (z. B. „mein Vater“ - „mein Mann“ - „mein Bruder“ usw.). Meist ist die Quelle unmittelbar beim Zitat angegeben oder aber es werden Verweise auf die Quellenangaben erteilt, z. B. „Diarium“, „Schulbericht“ usw.

Am Beginn der o. a. Dokumentation steht ein sehr persönliches und glänzend stilisiertes „Geleitwort“ als persönliche Huldigung vom einzig noch lebenden Bruder des Hrsg. (vgl. S. VI ff.) an den Vater; der Verfasser selbst beschließt die Darlegung des Lebens seines Vaters mit einem „Nachwort“ (vgl. S. 129), das allen dankt, die mit Material und Rat geholfen haben, „das väterliche Erbe an die Nachfahren weiterzugeben“. Dazu bestimmte ihn ein aufrichtiger Respekt vor der Geschichte, das Wissen, daß „wir mit tausend Fäden der Vergangenheit verknüpft sind“ und daß „unsere Vorfahren in uns weiterleben, wie wir ihr Erbe in uns weitertragen“. — So dürfte das vorliegende Werk wegen seines Inhaltes und Geistes, wegen der Sorgfalt und Zuverlässigkeit der Informationen, wegen seines Respektes vor der Vergangenheit seine Leser ebenso erfreuen wie bereichern.

Würzburg

Heinz Fleckenstein

Franz Honselmann: Sauerländisches Familienarchiv. Mitteilungen zur Geschichte westfälischer Geschlechter. 1904 - 1931. Paderborn: Schöningh 1931. Unveränderter Nachdr. besorgt von Klemens Honselmann 1983, bereichert um das Lebensbild des Verf. und einige wichtige Ergänzungen.

Daß Klemens Honselmann das Sauerländische Familienarchiv in einem Nachdruck wieder zugänglich gemacht hat, ist mehr als die Pietät eines Sohnes gegenüber dem Vater. Denn das ursprünglich in elf Heften herausgegebene Werk war bereits Anfang der 40er Jahre restlos vergriffen, was nicht zuletzt auf das rege Interesse der damaligen Zeit an der Familienforschung zurückzuführen sein dürfte. Behandelt werden in dem Werk die sauerländischen Geschlechter Höynck und Pape nebst ihren nächsten Verzweigungen, die teils bis ins 15. Jahrhundert verfolgt und nachgewiesen werden. Namhafteren Mitgliedern dieser Familien werden kurze Lebensbeschreibungen gewidmet. Dazu zählen u. a. P. Coelestin Höynck, Abt von Grafschaft (1711-1727), Winimar Knipschild, Abt von Abdinghof (1728-1732) und Weihbischof (1729), P. Adrian Höynck, Abt von Wedinghausen

(1736-1749), Heinrich Eduard Pape, einer der leitenden Mitarbeiter am Bürgerlichen Gesetzbuch (vergl. Westfälische Lebensbilder Bd. 11, S. 153-171) und der Dichter Joseph Pape aus Eslohe (1831-1888). Der noch von Franz Honselmann zusammengestellte Namenindex umfaßt mehr als 3700 Personen mit ihren wichtigsten Lebensdaten.

Münster

Werner Frese

Ellen Soeding: Die Harkorts. Chronik einer deutschen Bürgerfamilie von der Zeit des 30jährigen Krieges bis zum Jahre 1818. Aschendorff: Münster 1957

Wie schon aus den obigen bibliographischen Angaben ersichtlich, handelt es sich um eine Neuauflage der zweibändigen Familienchronik, die bereits damals gute Kritiken erfuhr (vergl. z. B. Historisches Jahrbuch 78. Jg, 1959, S. 403). Warum ein so angesehenes Verlagshaus wie das Aschendorffsche in den Copyright-Angaben freilich die wiederholte Auflage nicht kenntlich macht, kann kaum mit einem Versehen entschuldigt werden. Die Darstellung selbst schließt mit der Zeit, in der das Wirken der als Pioniere der modernen Industrialisierung bekannten Söhne, besonders Friedrich Harkort (1793-1880), einsetzt. Der wagemutige unternehmerische Einsatz dieser Harkort-Generation, ihre politisch-liberale Haltung und ihr soziales Engagement, Eigenschaften, die Durchstehvermögen und Mut verlangten und bei den staatlichen Obrigkeiten auf wenig Verständnis stießen, werden nur aus einer langen und ungebrochenen Familientradition erklärbar, die die Verfasserin sehr anschaulich zu schildern versteht. Ein streng religiös-protestantisches Pflichtgefühl wurde von dem jeweiligen Familienoberhaupt vorgelebt und weitergegeben. Ein damit verbundenes Gottvertrauen ermöglichte ihnen gleichwohl die Heiterkeit, um wirtschaftliche Mißerfolge und schlechte Zeiten zu durchstehen und „Zugang zu den Bereichen der höheren Kultur und zur Pflege des Geistigen zu finden“ (Franz Petry). Zentrum des Familienlebens, der Fabrikantentätigkeit und des gesamten, nicht nur des Eisenhandels war das 1732 von Johann Caspar II als Fideikommiss eingerichtete Gut Harkorten bei Hagen, das neben dem Stammhaus 1756 das sog. „Obere Haus“ erhielt und durchaus mit einem Herrnsitz konkurrieren konnte. Diesen ländlichen Grundbesitz hat die Familie zu keiner Zeit aufgegeben, er hielt als Gegengewicht zu den industriellen stets auch die landwirtschaftlichen, auch landwirtschaftlich-reformerischen Interessen der Harkorts wach. Als Quelle ihrer Studien hat E. Soeding auf das äußerst umfangreiche Familienarchiv Harkort mit weit über 40 000 Briefen und etlichen Serien von Geschäftsbüchern zurückgreifen können. Die ausgiebigen Zitierungen lassen das Lesen zu einem gewinnbringenden Quellenstudium werden. Die Darstellung selbst ist nicht im wissenschaftlichen Stil abgefaßt, dafür gut lesbar, gerät zuweilen jedoch zu epischer Brei-

te, die nicht frei von Schwärmereien ist. Insgesamt erhält der Leser einen guten Einblick in die westfälische Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit und wird in das soziale, geistige und kulturelle Milieu märkischer, bergischer und rheinischer Unternehmerfamilien eingeführt, mit denen die Harkorts vielfach versippt waren.

Münster

Werner Frese

Max Geisberg: Meine Jugend im alten Münster. Hrsg. von Paul Pieper. Mit einem genealogischen Beitrag von Clemens Steinbicker. Münster. Aschendorff 1984

Aus dem eigenen Leben hat der Verfasser Geisberg (1875-1943) die ersten drei Jahrzehnte dargestellt. Es sind z. T. sehr persönliche Erlebnisse, die bis in die geistigen Befindlichkeiten, auch religiöse Entwicklung und Anschauung des Verfassers vorstoßen. Sicher waren sie von Geisberg selbst nie für eine Veröffentlichung vorgesehen. Wenn der Biograph aber über sie hinausgreift und einen weiten Raum seiner Verwandtschaft und seinen Vorfahren widmet, zeigt sich darin, daß er sich selbst als Teil in einem größeren Kreis sah und über das Persönliche hinausstrebte.

Das ist ihm zweifellos auch gelungen, und der Herausgeber der Erinnerungen stellt zu recht fest, daß es darin „exemplarisch um Lebensstil und Lebensart in Münster am Ende des vorigen Jahrhunderts“ geht. Bei den älteren Lesern, zumal solchen, die Geisberg noch persönlich gekannt und Altmünster und dessen Leben vor 1930 vor Augen haben, wird die Lektüre dieser übrigens reich bebilderten Niederschrift lebhaftere Erinnerungen wecken. Für die jüngeren Leser bietet sie eine gelungene Einführung in die soziokulturelle Szene der alten Provinzhauptstadt. Sie ist jedoch keineswegs lehrhaft und trocken abgefaßt, selbst wenn Geisberg bestrebt gewesen sein sollte, einer folgenden Generation etwas Versunkenes zu vermitteln. Der Witz und Humor des Verfassers lassen seine Erinnerungen zur angenehmen Lektüre werden. Die Anmerkungen des Herausgebers, der auch das spätere Leben des Kunsthistorikers knapp darstellt, erläutern meist Kunstgeschichtliches. Franz Christoph Geisberg, Sohn des Verfassers, hat die verwandtschaftlichen Beziehungen der von seinem Vater erwähnten Personen in einer graphischen Tafel geschickt dargestellt sowie weitere Personen in einem Namenindex erfaßt. Zusätzlich hat Clemens Steinbicker einen knappen Abriss der gesamten Familiengeschichte Geisberg erstellt. Das Geschlecht schwäbischen Ursprungs läßt sich bis ins 14. Jahrhundert zu rückverfolgen. Unter den westfälischen Vorfahren ragen hervor die Pagenstecher, Detten, Werneknick, Hüffer, Boner und Hammer.

Münster

Werner Frese